

Aus den Schatzkammern der Erde.

so beliebt und werden so allgemein in der ganzen Christenheit verehrt, wie er. Papst Leo XIII. sagt treffend: „Der heilige Antonius ist nicht nur der Heilige von Padua, sondern der ganzen Welt.“ Er heißt geradezu der „Wundertäter“. Ganz besonders wird er angerufen als Wiederbringer verlorener Sachen, als mächtiger Fürsprecher zur Befreiung der Sünder, der Ir- und Ungläubigen und als Schutzpatron der Sterbenden. Viel verbreitet ist auch das sog. „Antonius-Brot“; es besteht in einem Almosen zu irgendeinem guten Zweck, um durch Vermittlung des hl. Antonius eine besondere Gnade zu erlangen.

Eine Vergißmeinnicht-Leserin schreibt: „Ich hatte als Kassierin einen Fehler gemacht, wodurch in der Kasse ein ansehnliches Manco entstand. Beweise für meine Unschuld hatte ich nicht, und somit konnte die Sache für mich die schlimmsten Folgen haben, zum mindesten lag es nahe, daß ich das fragliche Manco selbst ersetzen mußte. In meiner Not nahm ich meine Zuflucht zum hl. Antonius und versprach im Falle der Erhöhung Verantwortung im „Vergißmeinnicht“. Mein Vertrauen wurde glänzend gerechtfertigt, es ging alles über Erwartung gut und ich hatte nichts zu ersetzen. Drum tausend Dank dem lieben hl. Antonius! Möge jeder, der etwas verliert, oder wer in eine Sache verwickelt ist, die der Aufklärung bedarf, recht vertrauensvoll sich an diesen großen Heiligen wenden!“

Wer Zeichen sucht und Wunder will,
Bei St. Antony findt' er viel.

Ein furchtbarer Schlafgefährte.

In dem „Eclair“ erzählt M. Hanne, der längere Zeit in Martinique gewohnt hat, von dem außerordentlichen Schlangenreichtum dieser französischen Insel in Westindien und von den Verheerungen, die die furchtbaren Giftschlangen alljährlich unter den Eingeborenen anrichten. Dabei berichtet er von einem Vorfall, der sich vor nicht allzulanger Zeit in Fort de France ereignete.

Im Disziplinar-Gefängnis war ein junger Kolonialsoldat wegen eines geringfügigen Vergehens eingeliefert worden. Die Temperatur war heiß und drückend, und da der Soldat kein schweres Verbrechen sich hatte zuschulden kommen lassen, ließ der diensthabende Sergeant die Nacht über die Zelle halb offen. Der Aufseher selbst erzählt das weitere: „Die Nacht verlief ohne Zwischenfall. Als ich am Morgen um 5 Uhr mich der Zelle näherte, um meinen Gefangenen mit einem energischen „Aufstehen!“ aus dem Schlummer zu wecken, blieb mir vor Entsetzen das Wort in der Kehle stecken. Der Mann lag auf dem Rücken, unbeweglich, und auf seiner Brust sah ich eine große gelbe Viper. Friedlich hatte sie sich dort zusammengerollt und schien zu schlafen. Auf den Fußzehen schlich ich davon, stürzte zur Polizei und kehrte nach wenigen Minuten mit einer Schale Milch und einigen Gefährten zurück. Weise, vorsichtig hob ich das Milchgefäß durch den Türspalt und begann zu pfeifen; was mir gerade einfiel, ich glaube, es war die „schöne blaue Donau“. Bei der Walzerweise hob die Viper, die für Musik eine außerordentliche Vorliebe hat, den Kopf und dann glitt sie langsam zur Erde und näherte sich der Milchschale, welche sie sofort gewahrt zu haben schien. In dem Augenblick, da die spitze, schmale Zunge in die weiße Milch tauchte, jauchten zehn Knüttel gleichzeitig auf das Reptil nieder. Es war ein prachtvolles Exemplar von fast zwei Meter Länge.

Der Gefangene aber lag besinnungslos in tiefer Ohnmacht. Er erzählte später, wie er um Mitternacht von einem Drucke auf der Brust erwacht sei und den glatten Schlangenkörper gespürt, den Kopf der verderblichen Viper deutlich gesehen habe. In starrem Entsetzen, in frampshafter Unbeweglichkeit verbrachte er die Nacht, die Sekunden wurden zu Stunden und als er am Morgen endlich meinen Schritt hörte, wurde er ohnmächtig vor Nervenerschöpfung. Erst nach wochenlangem Aufenthalt im Sanatorium erholte er sich. Seine Haare aber waren in diesen furchterlichen Stunden über Nacht schneeweiß geworden.“

Von der jährlichen Fischproduktion in den wichtigsten Staaten.

(Siehe Bild Seite 141.)

Die Wichtigkeit der Fische für die menschliche Ernährung ist allgemein bekannt. Das meist zarte, schmackhafte und leicht verdauliche Fleisch ist sehr oft die einzige Nahrung vieler Rassen. Ganze Nationen, wie die Eskimos, Grönländer, Eschuttschen usw. sind fast einzig auf sie angewiesen.

Welchen Wert der Fisch als Volksnahrungsmittel besitzt, lehrt ein Blick auf unsere heutige Statistik. Dieselbe gibt in origineller Größendarstellung den Gesamtwert der in den einzelnen Ländern verbrauchten See- und Süßwasserfische an. Jedenfalls spielt der Fisch als Volksnahrungsmittel in anderen Ländern eine außerordentlich wichtige Rolle, nur in dem von Fleishteuerung betroffenen Deutschland sowie in Oesterreich-Ungarn, deren Gewässer ebenfalls große Fischvorräte bergen, sind weite Volkskreise über den großen Nährwert des dabei billigen Fisches noch immer nicht genügend aufgeklärt.

Aus den Schatzkammern der Erde.

Im Jahre 1910 förderte der Bergbau in den verschiedenen Ländern der Erde 1140 Millionen Tonnen oder 1140 Milliarden Kilo Steinkohlen zutage. Nimmt man das spezifische Gewicht derselben zu 1,3—1,4 an, dann umfaßt diese Riesenförderung im ganzen 850—875 Millionen Kubikmeter. Daraus ließen sich mehr denn 300 Pyramiden, so groß wie die von Cheops, aufbauen oder auch eine einzige von 1500 Meter oder 1,5 Kilometer Seitenlänge und 1130—1165 Meter Höhe. Nur nach dem sogenannten Grubenpreise berechnet, würde in dieser imposanten Steinkohlenpyramide ein Wert von mehr als 5 Milliarden, also 5000 Millionen Mark enthalten sein. Unser deutsches Vaterland war an jener Riesenförderung mit 221, England mit 264 Tonnen beteiligt, und die nordamerikanische Union — das Land des Kolossalen in so mancher Beziehung — mit 440 Millionen Tonnen im Werte von ungefähr 2 Milliarden Mark. Da Handel und Industrie wieder einen erfreulichen Aufschwung zeigen, wird von ihnen im laufenden Jahre wohl noch eine beträchtlich größere Steinkohlenmenge beansprucht werden und in Rauch und Asche übergehen.

Wie viele Mahlzeiten hattest du bis heute?

Alban Stolz sucht die Christen durch folgende Betrachtung zur Dankbarkeit gegen Gott zu entflammen: Lieber Christ, wie alt bist du jetzt? Ich will annehmen, du bist jetzt 20 Jahre; das sind mehr als 7000 Tage. Ueberlege es dir, ob unter diesen 7000 Tagen ein ein-